

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 23

Artikel: Harte Zeiten für "lechts und rinks"
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Harte Zeiten für «lechts»

VON RENÉ REGENASS

DENN WAS LECHTS IST, IST rinks, schrieb der österreichische Wortakrobat Jandl. Er traf damit den Nagel auf den Kopf und manch einen auch auf den Finger. Der Finger wird zuerst rot, schliesslich blau. Genau die beiden Farben, womit die Schweizer Armee die Bösen von den Guten unterschied (und wohl noch unterscheidet). Aber die Roten werden immer weniger rot und die Blauen ...

Eine schreckliche Lage, die entstanden ist. Früher – was für ein magisches Wort – war alles viel einfacher. Die gute alte Zeit! Wo soll nun der Feind ausgemacht werden? Im Osten geht die Sonne auf, im Westen geht sie unter. Das weiss jedes Kind. Wir Erwachsene wissen ferner, dass das auch symbolisch gemeint sein kann.

Der arme George Bush. Er begreift die Zeit nicht mehr. In seinem Kopf ist *left* noch *left* und *right* wahrhaftig *right*. Und *red* soll nun keinen Stier mehr reizen? Da sei ein jeder Sheriff vor! Und noch ist das Weisse Haus weiss, die Farbe der Unschuld.

ENDLICH KÖNNTE ES SOWEIT sein, dass alle, die mit dem verflixten «links» etikettiert waren, nicht mehr rot zu werden brauchen. Noch können wir uns freilich auf die Raketen berufen. Das schafft ideologische Luft. Dass die Engländer von Anfang an auf ihren Strassen und Schienen den Linksverkehr hatten, bestätigt bloss die Ausnahme von der Regel. Und es stimmt ohnehin nicht, dass sie uns deswegen links überholen. Die eiserne Lady ist nicht von ihrem Rechtskurs abzubringen. Ist sie auf einem Auge gar blind?

Und wie wird es erst sein, wenn sich alle Linkshänder ihrer Linkshändigkeit nicht

mehr schämen müssen, sich offen zu ihr bekennen dürfen? Bislang war sie ja verpönt. Vor noch nicht allzulanger Zeit wurde sie in der Schule ausgetrieben. Ja, bald wird die Zahl der Linkshänder sprunghaft ansteigen, auch wenn der Grund nur darin liegt, weil es nun chic ist, sich links zu geben.

Wie freue ich mich! Ich darf ohne Hemmungen links den Hammer führen, ohne dass jemand diese Tatsache gleich mit der Sichel in Verbindung bringt. Ja, das Ende der kleinlichen Vorwürfe scheint nahe. Die Schweizer Fahne ist doch auch mehrheitlich rot – niemand hat sich deswegen aufgeregt oder hat gar eine andere Farbe verlangt.

WIE SCHWER WIRD ES DEN Ewiggestrigen fallen, künftig von linker Unterwanderung oder Subversion zu sprechen. Selbst das Ostinstitut, bisher ein unverrückbarer Zementblock gegen alles Linke, hat sich bereits an die neue Situation gewöhnt, gewöhnen müssen. Das Umgewöhnen mag vielen leichter fallen, weil Gorbatschow kein Linkshänder ist. Das fehlte gerade noch! Schwer wird es aber für alle Hardliner, die bisher zu einem Linken oder Linksverdächtigen zu sagen pflegten: So gehen Sie doch nach Russland. Das zieht bald nicht mehr. Unheimlich die Aussicht, wenn es dereinst heissen müsste: So hauen Sie doch ab nach Amerika!

Es kommt auch einiges auf die Linken zu. Gerechtigkeit muss sein. Was sollen sie nur machen, wenn der «Trumpf Buur» plötzlich eine Lobeshymne auf die Linken anstimmt? Das wäre ein ideologisches Chaos. Nicht auszudenken. Der «Trumpf Buur», ausgerechnet diese Herzenspostille, wäre nicht mehr das, was sie einst war: ein Bollwerk gegen links.

Es muss furchtbar sein, ein altbewährtes

Feindbild zu verlieren. Auf einmal weiss keiner mehr, wo sein Herz nun schlägt: rechts oder links? Wie soll da noch die Kirche im Dorf bleiben. So etwas muss verkraftet werden. Die Frage für viele Institutionen wird lauten: Wie sag ich's meinem Kind? Vielleicht als Märchen: Da war einmal ein Bär. Dieser Bär war ganz rot. Und er wollte alle fressen, mit Haut und Haaren. Alle hatten Angst vor diesem Bär. Doch eines Tages ...

So ungefähr.

AUCH BELIEBTE SCHLAGWÖRTER wie «linke Kampfpresse», mit denen unliebsame Zeitschriften und Zeitungen bedacht wurden, verlieren ihren Sinn. Die rechten Wortschöpfer sind aufgerufen, rechtzeitig neue Ausdrücke zu erfinden.

Ja, hart werden die Zeiten. Manch einer älteren Jahrgangs mag sich mit Wehmut an das «Zivilverteidigungsbuch» erinnern. Dort und damals war die Welt noch in Ordnung, links war links und basta. Und wie klar konnte definiert werden, wer alles zu den Linken zählte. Breit war das Spektrum. Und wenn nun alle nicht mehr an dem Ort stehen, wo man sie hingestellt hat ... Noch dürfen die Rechten auf eine Gnadenfrist hoffen, bis sie ohne Beschwerden den Linken die Hand reichen können. Es wäre ja gelacht, wenn ein Rechter sich als Linkshänder zu erkennen gäbe ... Nein, das Thema ist noch nicht vom Tisch.

Die Entrüstung wird zeigen, wie falsch die Annahme ist, dass *rechts* oder *rinks* sich aufzulösen begännen, der Eiserne Vorhang nur noch in den Theatern existiert. Für viele wird es nach wie vor ein Trost sein, dass nur im Spiegel links ist, was in Wirklichkeit sich rechts befindet ...

Einfälle und Ausfälle

VON HANS DERENDINGER

Solange in der Gesellschaft Generäle höher angesehen sind als Pazifisten, wird auch der Krieg gesellschaftsfähiger bleiben als der Friede.

*

Das Dilemma der Polizei: Der Steinwurf ruft nach dem Schutzschild, der Schutzschild ruft nach dem Steinwurf.

Demagogen bedienen sich in ihren Reden gerne falscher Bilder, um scheinbar schlüssig zu falschen Schlüssen zu gelangen.

*

Am ausführlichsten werden die Leute in den Dingen, über die sie keine Klarheit erlangt haben.

*

Er lehnt es ab, mit mir zu teilen: Er duldet keine Halbheiten.